Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 117 (2023)
Heft: 3

Artikel: Liebe Elisabeth Baume-Schneider
Autor: Hui, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nadelöhr

Liebe Elisabeth Baume-Schneider

Matthias Hui

Ich habe mich über Ihre Wahl in den Bundesrat mächtig gefreut. Dass Sie in diesen düsteren Zeiten im politischen Geschäft Ihr herzliches Lachen nicht verlieren, finde ich stark. Sie machen von den Rändern her Politik und stellen die Schwachen ins Zentrum. Ich wünsche Ihnen, dass das in Ihrem neuen Amt so bleibt.

Was ich mir erhoffe: dass die Justizministerin Menschenrechtsministerin ist. Die Menschenrechte gelten für alle, nicht nur für Schweizer Bürger*innen. Die Menschenrechte sind extrem umkämpft, nicht nur in Teheran, Moskau, Jerusalem oder Budapest. Die Menschenrechte stehen in unserer Verfassung ganz vorne. Mit Völkerrecht und Menschenrechten tritt die Schweiz im UNO-Sicherheitsrat und auf anderen Bühnen der Welt auf. Aber in Bern haben die Menschenrechte keine klare Adresse, kein eigenes Budget, kein Gesicht. Das kann sich ändern. Das können Sie ändern.

Ich wünsche mir, dass Sie sich als Menschenrechtsministerin verstehen. Wie wäre es, wenn Sie Menschen im Land, die auf die Menschenrechte setzen (müssen), besuchen? Die Geflüchteten im Ausschaffungszentrum Aarwangen mit zehn Franken Nothilfe im Tag. Die Inhaftierten im überbelegten Gefängnis Champ-Dollon. Die Klimaseniorinnen, die die Schweiz beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingeklagt haben. Kinder und Erwachsene mit einer, zum Beispiel geistigen, Beeinträchtigung, die inklusive Bildung zugute haben, welche ihrem Namen gerecht wird. Oder – wieso nicht? – auch Autor*innen im Land, von denen Kim de l'Horizon dann mit einer Person aus dem Bundesrat über Diskriminierung und Gewalt sprechen können sollte, Lukas Bärfuss vielleicht über Erbschaftssteuer und Ungleichheit, oder Meral Kureyshi, Usama Al Shamani und Melinda Nadj Abonji über Fluchten, Heimaten und den Rechtsstaat für alle.

Ich war Ende Januar beim UNO-Menschenrechtsrat in Genf, als die Lage in der Schweiz überprüft wurde. Die Defizitliste ist für ein Land wie dieses einigermassen beeindruckend. Mein Wunsch: Machen Sie die Empfehlungen aus dieser Überprüfung zu Ihrem Arbeitsprogramm. Viele Menschen werden täglich diskriminiert, vom Staat, von Privaten – jetzt ist das Aufgleisen eines übergreifenden Gesetzes zum Schutz vor Diskriminierung angesagt. Menschen erleiden Polizeigewalt – für die Untersuchung etwa von Racial Profiling muss der Bund den Impuls geben für unabhängige Beschwerdestellen. Der Ruf kommt von der UNO in Genf, so wie er am 14. Juni beim feministischen Streik wieder laut werden wird: Macht endlich in grösseren Schritten weiter mit der Gleichstellung der Geschlechter, etwa bei der Lohndiskriminierung, bei der Carearbeit in der Kinderbetreuung oder dem Schutz vor sexualisierter Gewalt! Die Nationale Menschenrechtsinstitution, die gegründet wird, muss aus allen Departementen Unterstützung erhalten – nicht nur vom EDA, wo man die Menschenrechte gerne billig parkiert, sondern gerade auch aus dem Justizdepartement. Und auch die Frage der Konzernverantwortung liegt von Ihrer Vorgängerin her unbeantwortet auf Ihrem Tisch.

Was ich mir wünsche: Sprechen Sie über alle diese Fragen offen. Suchen Sie Lösungen, mit Betroffenen, mit Fachpersonen, mit Menschenrechtsorganisationen. Werden Sie die Menschenrechtsministerin von uns allen. Lassen Sie nicht zu, dass der Schutz der Menschenrechte zwischen Stuhl und Bank fällt, weil alle ein wenig und niemand so richtig verantwortlich ist.

Ich war erschüttert, wie die Schweiz vor der UNO in Genf ihre Behandlung von geflüchteten Menschen mit Selbstlob statt mit Selbstkritik garnierte. Da war nichts zu hören von Mitverantwortung für den Tod im Mittelmeer, für die Perspektivlosigkeit von abgewiesenen Asylbewerber*innen oder für den miesen Status der vorläufig aufgenommenen Geflüchteten. Ich dachte an Sie und Ihre neue Verantwortung. Ich wünsche mir, dass Sie Dossiers wie jene der Durchsetzung von Menschenrechten bei Frontex, des Aufbaus humanitärer Korridore, der Wiederaufnahme von Resettlement-Kontingenten für Geflüchtete und der Regularisierung von Sans-Papiers zuerst an die Hand nehmen.

Ich sehe, dass Sie im Wahljahr in rauen Gegenwind geraten. Die SVP pflanzt sich auf gegen Migration und Geflüchtete, gegen den Schutz vor Geschlechterdiskriminierung beim Lohn oder in der Sprache. Sie zielt auf Ihre Arbeit, bevor Sie sie richtig begonnen haben.

Ich wünsche Ihnen guten Mut und viel Glück. Sie haben vor Ihrer Wahl gesagt, dass Sie nicht vorhätten, allzu lange im Bundesrat zu sein, und deshalb nicht ständig auf alle Seiten Rücksicht nehmen müssten. Wenn spürbar würde, dass Sie immer zuerst Rücksicht nehmen auf jene Menschen, die nicht so einfach zu Ihren Rechten kommen wie Sie und ich, wäre das der Anfang einer schönen Politik. ●

Mit lieben Grüssen

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-Redaktionsleiter der *Neuen Wege*. Ausserdem ist er bis im Sommer 2023 bei humanrights.ch für die NGO-Plattform Menschenrechte Schweiz tätig.